

Erster Gesang.

1.

Ich sing' den Führer und die frommen Waffen,
So des Erlösers großes Grab befreit;
Viel ward durch seinen Geist und Arm geschaffen,
Viel bracht' auch die Eroberung ihm Leid.
Vergeblich war der Höllenmacht Aufraffen,
Vergeblich Asiens, Lybiens Volk ihm dräut,
Denn Gottes Gunst führt' zu den heil'gen Fahnen
Zurück, die sich verirrt auf falsche Bahnen.

2.

O Muse, deren Stirn am Helikone
Sich nie umlaubt mit welkem Lorbeerfranz,
Nein, bei den Sel'gen dort am Himmelsthron
Von Sternen strahlt, bekrönt im ew'gen Glanz,
Gieb, daß in mir ein himmlisch Glühen wohne,
Erleuchte meinen Sang, vergieb, wenn ganz
Nicht deinem hehren Reiz die Verse dienen,
Und Wahrheit schminkend irdisch sich begrünen!

3.

Du weißt, es strebt die Welt dahin, wo Linde
Süß schmeichelhafte Worte heut Parnas,
Daß Wahrheit in des Verses süßer Rinde
Lockt, überredet selbst den störr'gen Haß.
So reichen wir Arznei dem frankten Kinde,
Des Kelches Rand benetzt mit süßem Raß;
Es trinkt nun so getäuscht die bittern Säfte,
Und Täuschung bringt ihm neue Lebenskräfte.

Tasso, befr. Jerus.

4.

Hochherziger Alfons, der mich entzogen,
 Den irren Wanderer, des Schicksals Wuth,
 Der mich zum Hafen führte, als durch Wogen
 Und Klippen fast erstarrt mein Lebensblut,
 Sei diesen Blättern freundlich nun gewogen,
 Drinn meine Weih' und heiß Gelübde ruht!
 Vielleicht kommt eine Zeit, wo ich es wage
 Zu schreiben, was ich jetzt nur ahnend sage.

5.

Recht wär's, (wenn — was sie freilich niemals waren,
 Das heißt: in Frieden — je die Christen hin
 Mit Ross' und Schiffen eilten, den Barbaren
 Die ungerechte Beute zu entziehen,) —
 Daß dir das Scepter über Heereschaaren,
 Wo nicht, des Meeres Herrschaft sei verliehn.
 Racheiferer Gottfrieds, höre du indessen
 Dies Lied, um einst dich mit dem Feind zu messen.

6.

Sechs Jahre waren's, daß in der Levante
 Den hohen Streit die Christenschaar begann,
 Durch Sturm Nicäa, und das wohlbemannte
 Antiochien sich durch Kriegeslist gewann;
 Worauf der Kampf mit Persiens Volk entbrannte,
 Das herkam, ein zahlloser Heeresbann;
 Tortosa fiel, die schlechte Jahreszeit machte,
 Daß nun das Heer auf's nächste Jahr erst dachte.

7.

Des regenvollen Winters Endestunde,
 Der jeden Krieg einschläfert, war nicht fern,
 Als von dem Thron in reinster Himmelsrunde,
 Der höher steht ob dem entferntesten Stern

Als von dem Stern es ist zum Höllenschlunde,
Beliebt zu schau'n der Welten höchstem Herrn
Nach unten, wo die Welt sich ihm vollkommen
Darstellt, obgleich in einen Punkt verschwommen.

8.

Er schaut das All und blicket auf der Christen
Anführer, die in Syrien weilen, hin,
Und mit dem Blick, dem in der Menschen Brüsten
Nicht die geheimste Regung kann entfliehn,
Schaut er auf Gottfried und sein heiß Gelüsten
Die heil'ge Stadt den Heiden zu entziehen;
Er sieht, daß frommer Eifer ihn entfachte,
Und er an Ruhm und Gold und Macht nicht dachte.

9.

Schaut Baldovin nach Menschengröße trachtend,
Der sich in ird'schem Streben ganz verirrt;
Schaut Tancred, der, sein Leben ganz verachtend,
Um eitle Liebeslust sich härmend, girrt;
Und Bohemund Antiochien sich betrachtend,
Ein Reich dort gründend, daß stets fester wird,
Gesetze gebend, ob Gebräuchen waltend,
Des wahren Gottes Cultus aufrecht haltend,

10.

Und von dergleichen Plänen so benommen,
Daß an kein ander Handeln mehr er denkt.
Er schaut Rinald, deß Geist, zum Kampf entglommen,
Sich nimmer mit Geduld zur Ruhe lenkt,
Den Geldgier, Herrschsucht, zwar nicht überkommen,
Der aber tief im Durst nach Ruhm versenkt;
Er schaut ihn an des Guelfen Lippen hangen,
Von alten Helden Kunde zu empfangen.

11.

Nachdem der Herr das Denken, wie das Fehlen
 In den und jenen Herzen nun erspäht,
 Ruft er aus Himmelsglorien Gabrielen,
 Der bei den Ersten dort als Zweiter steht,
 Und zwischen Gott und den getreuesten Seelen
 Als froher Bot' und treuer Dolmetsch geht;
 Er trägt Befehle von dem Himmel nieder,
 Der Sterblichen Gebet zum Himmel wieder.

12.

Gott spricht zum Boten: Gottfried geh' entgegen,
 In meinem Namen frag': was hält er ein?
 Warum will man nicht wieder Krieg erregen,
 Jerusalem aus Ketten zu befrei'n?
 Zum Rath ruf' er die Herrn, er soll die Trägen
 Für's Werk begeistern! er soll Führer sein!
 Ich wähl' ihn hier, die werden's auf der Erde,
 Daß, wer Genoss' ihm war, sein Diener werde.

13.

Er sprach's, der Engel gürtet ohne Weile
 Sich, zu vollbringen, was der Herr gemeint,
 Umhüllt mit Luft die unsichtbaren Theile,
 Daß sichtbar er dem ird'schen Sinn erscheint,
 Und von Gestalt ein Mensch, hat er in Eile
 Mit ird'scher Schönheit himmlische vereint;
 Ein Jüngling in der Kindheit frischem Glanze,
 Um's blonde Haar den Schmuck vom Strahlenfranze.

14.

Der Himmelsbote nimmt die weißen Schwingen,
 Die unermesslichen mit goldnem Rand,
 Die schnell und leicht durch Wind und Dunst ihn bringen,
 Wo er erhaben schwebt ob Meer und Land.

In der Gestalt will er sich niederschwingen,
Dem tiefsten Theil des Beltrunds zugewandt.
Am Libanon erst mag den Flug er zügeln,
Und wiegt sich frei auf ausgespreizten Flügeln.

15.

In raschem Schwunge nun herabgeflogen,
Läßt er sich nieder auf Tortosa's Strand.
Halb ruhte noch die Sonne in den Wogen,
Halb glänzte sie schon an des Ostens Rand,
Und, wie es täglich ward von ihm gepflogen,
War Gottfried brünst'gem Beten zugewandt,
Als ihm erschien des Engels Angesichte,
Der Sonne gleich, doch glänzender von Lichte.

16.

Gottfried, so sprach er, schau, nun ist vollkommen
Zum Kriege reif die gute Jahreszeit!
Was mag denn der Verzug euch jezt noch frommen,
Daß ihr Jerusalem vom Druck befreit?
Zum Rathe laß die edeln Ritter kommen,
Und sporne flugs die Trägen an zum Streit!
Zum Führer hat dich Gott bereits gesehen,
Gern werden unter deiner Macht sie stehen.

17.

Gott schickt als Boten mich, dir zu enthüllen,
Was er verfügt, und sollte nicht mit Zug
Siegshoffnung jezt und Eifer Dich erfüllen
Für unser Heer, das er dir übertrug? —
Er schweigt, und wo die Himmelsäther quillen,
Zum höchsten Lustrevier trägt ihn sein Flug,
Und Gottfried, von des Engels Glanz geblendet,
Blickt tiefbewegt ihm nach und unverwendet.

18.

Doch, als er nun begreift, wer hier gegangen,
 Und faßt, was er gesagt und wer gebeut,
 Da wird sein Wunsch zum heißen Gluthverlangen,
 Als Führer zu beenden jenen Streit.
 Nicht daß sein Herz des Hochmuths Bahn umfängen,
 Weil Gott mehr Gunst als andern ihm verleiht;
 Den eignen Willen fühlt er sich entflammen
 Durch Gottes Wort, wie Asche glüht in Flammen.

19.

Drum hat er die Genossen sich ersehen,
 Die rings zerstreut, zum Rathe er berief,
 Mit seiner Botschaft eint er freundlich Flehen,
 Schickt Boten über Boten, Brief auf Brief.
 Was halb entschlafne Tugend läßt erstehen,
 Was eine Seel' entzündet, welche schließt,
 Er wendet's an, und auch den Schmuck er findet,
 Mit dem geziert sein Wort gefällt und bindet.

20.

Ein jeder Führer kommt nun mit den Seinen,
 Nur Bohemund hat sich nicht eingestellt,
 Tortosa öffnet gastlich sich den Einen,
 Die Andern lagern draußen in dem Feld.
 Zu einem feierlichen Tag erscheinen
 Die Großen all', zu würd'gem Rath gesellt.
 Der fromme Gottfried redet nun zu ihnen
 Mit klarem Ton und majestät'schen Mienen:

21

Ihr Krieger Gottes, die der Herr ersehen,
 Daß ihr den wunden Glauben wieder heilt;
 Der euch zu Meer und Land in Trug und Wehen,
 So Schutz als sichere Führung stets ertheilt;

Daß Länder wir, so kämpfend widerstehen,
Ihm weihen durften, schnell und unverweilt,
Besiegten Völkern seinen Namen kündend,
Sie durch sein siegreich Banner überwindend;

22.

Wir ließen nicht manch holdes Pfand zurücke
Im heim'schen Haus — spricht je mein Inn'res wahr —
Wir gaben nicht uns preis des Meeres Tücke
Und eines lang aussehnden Kriegs Gefahr,
Damit uns kurzer Ruhmesklang beglücke,
Und ein Stück Land uns lasse der Barbar;
Wir mußten denn kleinsüg'gen Preis erwählen,
Vergossen Blut zum Schaden unsrer Seelen.

23.

Ziel unsers Denkens und der Preis der Waffen
War Zions stolzer Mauerpracht Ruin,
Unwürd'gem Joch die Christen zu entrafen,
Sie harter, böser Knechtschaft zu entziehen,
Ein neues Reich im heil'gen Land zu schaffen,
Wo sicher wohnt der Andacht frommes Glühn,
Und brünst'ge Pilger ganz nach frommem Willen,
Am hohen Grabe ihr Gelübd' erfüllen.

24.

Viel ist gewagt, noch mehr mit Muth erlitten;
Wenig zum Ruhm, nichts für den Zweck bis jezt.
Wird Halt gemacht, wird da und dort gestritten,
Nach andrem Ort der Waffen Macht versetzt:
Was hilft's, daß wir aus unsrer Heimath Mitten
Solch große Macht nach Asien kühn gehezt,
Wenn solche Mittel endlich nichts verrichten
Als, statt ein Reich zu gründen, es vernichten?

25.

Ein mächtig Reich wird nimmer Der erbauen,
Der bauen will auf weltlich Fundament,
Wo Heidenvölker ringsumher zu schauen,
Und man nur wenig Glaubensbrüder kennt,
Wo man den Griechen nimmer darf vertrauen,
Und fern die Hülfe ist vom Occident;
Nur Trümmer häufet er, die ihn begraben,
Nur sich würd' er ein Grab errichtet haben.

26.

Türkei, Antiochien, Persien — hoch erhaben
So in der That, als durch des Namens Klang —
Sie sind nicht unser Werk, nein, Himmelsgaben,
Weil wunderbar der Sieg uns dort gelang.
Wenn wir durch Aufruhr sie verloren haben,
Wie fast ich fürchte, trotz dem hohen Gang,
Den uns der Geber vorschrieb, wird der Menge
Zur Fabel einst das laute Ruhmgepränge.

27.

Ja, Keiner sei, der Gottes Gnadenspende
Durch Mißbrauch schänd' verliert, versäumt, verstreut!
Der nicht dem Werk vom Anfang bis zum Ende,
Zum hohen Kampf berufen, ganz sich weihet!
Nun, da uns günstig ist die Sonnenwende,
Und jeder Paß von Hinderniß befreit,
Was hält uns ab, die Mauern zu berennen,
Die wir das Ziel des ganzen Sieges nennen?

28.

Ja, ich beschwör' euch, Fürsten — und dies Wort
Hört diese Zeit, es hören's künft'ge Zeiten,
Die Engel hören es im Himmel dort —
Reif ist die Zeit, für's hohe Werk zu streiten.

Unsicher wird das Sichre fort und fort;
Je mehr man harrt, je wen'ger läßt sich's leiten,
Ist langsam unser Lauf, ich sage wahr —
Bringt Palästina Hülfs' Aegyptens Schaar.

29.

Er sprach's; es folgt ein Murmeln kurz und leise.
Drauf Peter sich, der Eremit, regt,
Ganz einsam in der Fürsten hohem Kreise
Saß er, der jenen Kreuzzug einst bewegt:
Was Gottfried heischt, ich rath' es, sprach der Greise;
Hier ist kein Zweifel, seine Rede trägt
Der Wahrheit Zug und Stempel, er bewies es,
Ihr billigt's und ich sage nur noch dieses.

30.

Schau ich genau auf euer Schmäh'n und Zanken,
Wie ihr euch, wie zur Probe, hadert, drückt,
Wie ihr mit widerspenstigen Gedanken
Das halb Begonnene im Keim erstickt,
Scheint mir der Streit und des Verzuges Schwanken
Zu einer hohen Quell' emporgerückt:
Weil hier die Herrschaft, in verschiedne Meinung
Getheilt, auch vielfach ist und sonder Einung.

31.

Wo nicht ein Einz'ger herrscht, zum Rathen, Schlichten,
Dem Strafe wie Belohnung gleich entkeimt,
Der die Geschäfte austheilt und die Pflichten,
Wird irr' die Herrschaft und der Zweck versäumt.
Schafft einen Leib, dem gern die Glieder pflichten,
Ein Haupt, das alle leiten kann und zäumt!
Verleiht an Einen Scepter, Macht und Krone,
Daß königliches Ansehn in ihm wohne!

32.

Hier schwieg der Greis. O, heiliges Erglügen,
 Welch Herz könnt' wohl vor dir verschlossen sein!
 Dein Wort, dem Eremiten darf's entsprüh'n,
 Du prägest es der Brust der Ritter ein.
 Du tilgst den Trieb, den uns Natur verliehen,
 Nach Ehre, Freiheit und der Herrschsucht Schein;
 Daß Wilhelm, Guelf, die Höchsten in dem Heere,
 Gottfried zuerst verlei'h'n des Führers Ehre.

33.

Die Andern stimmen bei. Und Aller Streben
 Prüfend zu leiten ist er nun bestellt.
 Besiegte sollen seinem Willen leben,
 Er lenkt den Krieg wohin, wie's ihm gefällt.
 Die Andern — sonst ihm gleich — sind ihm ergeben,
 Auf seinen Wink ihm als Diener gesellt.
 Beschlossen ist's, der Ruf davon erklingen,
 Verbreitet schnell sich durch der Menschen Zungen.

34.

Er zeigt den Kriegern sich; wohl scheint es ihnen,
 Gar würdig sei er seines hohen Rangs,
 Und er empfängt mit huldvoll ernsten Mienen
 Der Seinen Gruß voll kriegerischen Klangs.
 Die wieder grüßend, die ihm eifrig dienen,
 Voll Liebeszeichen, voll geschäft'gen Drangs,
 Entbeut er bei des nächsten Tages Grauen,
 Das Heer, um ganz geschaart es zu beschauen.

35.

Als nun am Aufgangsort die Sonn' erglommen,
 Mehr als gewöhnlich strahlend, rein und licht,
 Sieht man gerüstet jeglich Fähnlein kommen,
 Sobald der neue Tag die Nacht durchbricht.

Erster Gesang.

Im Schmuck zeigt Jeder möglichst sich vollkommen
Im weiten Kreis vor Gottfrieds Angesicht.
Er steht allein und sieht vorüber wandern
Fußvolk und Reiter, Eines nach dem Andern.

36.

Gedächtniß, Feind der Zeit und dem Vergessen,
Bewahrer aller Dinge treu und wahr,
Beseele mich, damit ich künde, wessen
In diesem Heere war jedwede Schaar,
Daß sich ihr Ruhm mit aller Zeit mag messen,
Den doch zu schwärzen sucht ein jedes Jahr!
Mit deinen Schätzen schmücke meine Sprache,
Daß keine Zeit sie minder glänzend mache.

37.

Erst kamen Franken, deren kühne Schilde,
Des Königs Bruder Hugo sonst regiert,
Aus Isle de France, dem herrlichen Gefilde,
Völlig umschlossen durch ein Flußgeviert.
Goldlilien tragen sie im Fahnenbilde;
Seit Hugo ihnen ward vom Tod entführt,
Führt sie Clothar, ein Ritter auserkoren,
Nur daß er nicht im Purpur war geboren.

38.

Eintausend Männer sind es, schwer gerüstet;
Auf sie folgt eine gleiche Reiterschaa,
— Normannen — die sich stolz und kriegrisch brüstet,
Und Waffen trägt, so jeder Bierge bar:
Es führt sie Robert wie es ihn gelüstet,
Der in dem Land als Fürst geboren war.
Dann zweier Völkerhirten Banner fliegen,
Wilhelms und Adhemars, vor ihren Zügen.

39.

Und beiden, welche einst sich heil'gen Zwecken,
 Dem Gottesdienst, mit frommem Sinn geweiht,
 Muß nun der Helm das lange Haar verstecken,
 Im Waffenschmucke ziehen sie zum Streit.
 Der Erste wählte sich vierhundert Recken
 Aus von Draniens Markung weit und breit,
 Der Andere erkor aus Puy's Gauen
 Die gleiche Zahl, im Kampf gewandt zu schauen.

40.

Drauf kommt mit seines Bruders Bolognesen
 Zur Heereschau gezogen Baldevin,
 Deß frommer Bruder, nun zum Herrn erlesen
 Der Heersmacht, mit den Seinen ihn läßt ziehn.
 Dann folgt der Graf von Chartres, streng von Wesen
 Und Rath und in den Waffen stark und kühn.
 Vierhundert führet er; an Balduin schlossen
 Jedoch sich dreimal mehr auf stolzen Rossen.

41.

Ein Mann, der mit Verdiensten Glück verbindet,
 Zieht Herzog Guelf nach diesen auf sogleich,
 Ob ihn als Sproß von röm'schen Vätern kündet,
 Sein Stammbaum, der an sichern Ahnen reich,
 Ist doch sein Name deutsch, und eng verbündet
 Dem Haus der Welfen bleibt er und sein Reich.
 Am Donaustrom, in Kärnth'n dieser thronet,
 Am Rhein, wo Sueven, Rhätier einst gewohnet.

42.

Zu diesem mütterlichen Erbtheil brachten
 Ruhmvolle Waffen ihm manch schönes Land;
 Draus zog er Völker, die den Tod verachten,
 Wenn er zum Kampf sie führt mit kühner Hand.

Er und manch lust'ger Bruder, sie verlachten
Den Winter, heißem Bechen zugewandt.
Fünftausend waren's einst, doch von den Sieben
Der Perser ist ein Dritttheil nur geblieben.

43.

Dann kommt ein Volk, von Frankreich und dem Meere
Und Deutschland hart begrenzt, wo sich dem Rhein
Die Mosel eint, ein Land voll goldner Aehre
Und reich an Vieh — ihr Haar hat gelben Schein —
Nebst jenem Inselvolk, das hohe Wehre
Entgegensetzt des Oceans Dräun,
Dem's nicht nach Waaren, Schiffen bloß gelüstet,
Der Städte, ganze Reiche selbst verwüstet.

44.

Zweitausend kommen sie zugleich geschritten,
Von eines andern Roberts Hand regiert.
Ein wenig stärker ist die Schaar der Britten,
Die Wilhelm, jüngerer Sohn des Königs, führt;
Pfeilschützen sind's, es geht in ihrer Mitten
Ein Volk, deß Wohnort fast den Pol berührt,
Aus Wäldern kommen diese härt'gen Starken,
Und Jren sind es, von der Erde Marken.

45.

Tancred kommt nun; im Kampfe hoch vor Allen
Und — nur Rinaldo nehm' ich aus — so gut
Wie schön um jedem Auge zu gefallen,
Der Anmuthreichste und der Reichst' an Muth.
Kann je auf ihn von Schuld ein Schatten fallen,
Ist's nur das Rasen höchster Liebesgluth;
Ein Blick nur war's, der ihn so tief versehrte,
Stets wuchs die Gluth, die er mit Kummer nährte.

Erster Gesang.

46.

Als Persiens Volk in schwerer Niederlage
Erlag einstmals des Frankenheeres Wucht,
Und Tancred müd' — so meldet uns die Sage —
Weil er zu schnell verfolgt der Feinde Flucht,
Dem matten Körper eine weiche Lage,
Den durst'gen Lippen eine Labung sucht',
Da zeigt sich eine Quelle rein und kühle,
Umgeben von des Rasens üpp'gem Pfühle,

47.

Als mit entblößtem Antlitz, sonst vollkommen
Gewaffnet, eine Jungfrau vor ihm stand.
Zu gleichem Zweck war sicher hergekommen
Die schöne Heldin nach der Quelle Rand.
Er sah sie, staunte, und war schnell entglommen,
Von ihrer Schönheit Zauber ganz entbrannt.
O Wunder! Amor, kaum geboren, fliehet
So mächtig schon einher, und hat gesieget.

48.

Sie schließt den Helm, und kämen nicht die braven
Genossen Tancreds, sie bekämpft' ihn wild,
Es weicht das stolze Weib von ihrem Sklaven,
Denn Flucht scheint einzig jetzt ihr Schirm und Schild.
Doch in dem Herzen sein wird nimmer schlafen
Ihr herrlichschönes kriegerisches Bild;
Es ist ihm, wo er geht, stets in Gedanken,
So schürt er seine Gluthen sonder Schranken.

49.

Wer tiefer blickt, der konnt' an ihm wohl schauen:
Der brennt in Liebesgluth, an Hoffnung arm;
So geht er seufzend hin, gesenkt die Brauen
Zur Erde blickend und erfüllt von Harm! —

Achthundert Reiter folgen von den Gauen
Campaniens, jenen milden, seinem Arm,
Wo aus dem Mittelmeer in sanftem Neigen,
In üppigsüßer Pracht die Hügel steigen.

50.

Zweihundert Griechen kommen nun gezogen,
Mit keines Panzers Eisenschuh bewehrt;
Auf ihren Rücken flirren Pfeil' und Bogen,
An ihrer Seite hängt ein frummes Schwert;
Auf hagern Rossen, ganz zum Lauf erzogen,
Bei schmaler Kost, durch Mattheit nie beschwert,
Sind sie zum Angriff, Rückzug immer fertig,
Und selbst im Fliehn, zersprengt, des Kampfs gewärtig.

51.

Sie führt Latin. Mit den lateinischen Waffen
Aus Griechenland herbei kam er allein.
O Schand', o Schmach! kannst, Hellaß, du erschlaffen?
Wie nah der Krieg dir ist, siehst du nicht ein?
Willst müßig dir das große Werk begaffen,
Und schaust hier nur wie im Theater drein?
Die Sklaverei beklage nun mit nichten,
Dich drückt die Knechtschaft nicht, sie soll dich richten.

52.

So mögt ihr in der Reihe denn erschauen
Die letzte Schaar, die erst' an Kraft und Ruhm.
Die freien Ritter nennt man Asiens Grauen,
Mars Donnerkeile und des Heeres Blum'!
Schweigt von den Schiffern aus der Minyer Gauen,
Von Arthurs und der Seinen Heldenthum.
Vor ihrem Ruhm muß jeder früh're schwinden:
Welch' Würd'ger nun wird sich als Führer finden?

53.

Dudo von Consa ist's. Da, wer an Tugend
 Und Blut der Beste sei, zu sagen hart,
 Sind Alle Eins, ihn zum Befehl befugend,
 Dieweil er mehr geschafft und mehr gewahrt.
 Zur ernsten Mannheit reifte seine Jugend;
 Noch zeigt er frische Kraft im grauen Bart,
 Manch schönen Narbenschmuck hat im Gesicht er,
 Und laut von Ehre, Muth und Kühnheit spricht der.

54.

Ihm folgt Eustach, von eignem großem Ruhme,
 Noch mehr, weil er ein Bruder Gottfrieds heißt;
 Gernand, bekrönt von hohem Herrscherthume,
 Der Norwegs König seinen Vater preist;
 Rüd'ger von Balnavilla, wohl die Blume
 Der Ritterschaft, nebst Engerlan zumeist;
 Genton, Rambald, sie eifern, wer der Kühnste,
 Gehrharde zwei, vom nämlichen Verdienste.

55.

Ubaldo und Rosmund sind nun zu nennen,
 Der Letzte eibt Lancasters Herzogsitz.
 Obiz, den Tusker, sollte Jeder kennen,
 Der eifrig mit Geschichte plagt den Wis.
 Achill und Palamed und Sforza brennen,
 Lombarden alle Drei, im Ruhmesblik,
 Und Otto auch, bei dem den Schild man findet,
 Auf dem ein Kind sich nackt der Schlang' entwindet.

56.

Guasco'n, Ridolfen auch nicht zu vergessen,
 Zwei Guido's dann, durch hohen Ruhm bekannt;
 Noch Gernier, Eberhard; es wär' vermessen
 Und undankbar, rühmt' sie nicht meine Hand.

Wo führt ihr hin mich, der ich nicht versessen
Auf's Zählen bin, vereint durch süßes Band,
Gildipp' und Odoard? die so in Liebe brennen,
Daß Krieg, ja Tod, die Gatten nimmer trennen!

57.

Was bringt uns Amors Schule nicht für Kunde!
Die zarte Frau, sie wird im Kriege kühn,
An des Geliebten Seit' in jeder Stunde;
Ein herber Schlag streckt Beider Leben hin.
Gleich ist der Schmerz für Beide, gleich die Wunde,
Kein Streich hat einem Schaden je verleiht,
Wird er verletzt, so mußte sie erbleichen,
Und blutet er, auch ihr die Seel' entweichen.

58.

Doch diese überstrahlt Rinald, der Junge,
Wie Alle, die im Heer zur Must'ung gehn;
Zeigt er mit holder Kühnheit wildem Schwunge
Die Heldenstirn, wird er allein geseh'n,
Dem Hohen eilt sein Alter vor im Sprunge,
Du denkst auf Blüthen wo schon Früchte stehn.
Mars scheint er, so in Erz gehüllt die Glieder,
Doch Amor, legt er seine Waffen nieder.

59.

Es gab der Welt ihn in der Etzsch Gefilde
Sophia, welche Berthold heiß geminnt;
Doch nahm der schönen Mutter bald Mathilde
Den Säugling von der Brust, das süße Kind.
Es lehrt' ihn königliches Thun die Milde,
Sie zog ihn auf; er blieb ihr treugesinnt,
Bis vom Drommetenflang im Oriente,
Sein Jugendmuth ganz für den Krieg entbrennte.

Tasso, befr. Jerus.

60.

Und dann allein auf unbekannten Wegen
 Floh er — nicht hat er fünfzehn Jahre ganz —
 Zur Ferne, wo das Christenheer gelegen,
 Durch's Inselmeer, die Marken Griechenlands.
 Welch' würdig Ziel, hochherz'ger junger Degen,
 Welch' edle Flucht, welch' hohen Ruhmes Glanz!
 Drei Jahr' ist er im Feld bei den Genossen,
 Und kaum um's Kinn sieht weichen Flaum man sprossen.

61.

Die Reiter sind vorbei, zur Must' rung gehen
 Des Fußvolks Haufen, Raimund zieht voran;
 Als Herr Toulouse's liefern Pyrenäen
 Ihm Volk, sowie Garonn' und Ocean.
 Viertausend sind's, mit Waffen wohlversehen,
 Erprobt und hart, gewohnt der rauen Bahn.
 Das Volk ist gut, der Führer viel erfahren,
 Und keinen bessern fänden diese Schaaren.

62.

Stephan d'Amboise führt fünftausend Köpfe
 Von Blois und Tours zu diesem Waffentanz.
 Dies ist kein starkes Volk, das nichts erschöpfe,
 Geht's gleich in Stahl gehüllt und schmucken Glanz.
 Ihr Land, so üppig froh, erzeugt Geschöpfe
 Voll Lust und leichtem Sinn, ihm ähnlich ganz.
 Ihr erster Angriff zeigt das tollste Wagen,
 Doch bald ermatten sie und sind geschlagen.

63.

Alfäst kommt nun herbei mit troh'gen Mienen,
 Wie Rapanews vor Theben einst gezeigt;
 Sechstausend Schweizer führt er, von dem kühnen
 Volk, das aus Alpenburgen niedersteigt;

Er läßt zu würd'germ Zweck das Eisen dienen
Der niedren Frohn' des Pflügens sonst gebeugt;
Und seine Hand, die Heerden erst geleitet,
Nun furchtlos gegen Königsthronen streitet.

64.

Jetzt steht Liar' und Petri Schlüssel prangen
Man im entrollten Banner hoch und hehr.
Mit siebentausend kommt Camill gegangen,
Fußgänger find's, in Waffen, blank und schwer;
Froh, daß der Himmel Ruhm ihn läßt erlangen,
Den alten Ahnen gleich, in diesem Heer,
Wo nicht, zu zeigen, daß zur alten Tugend
Nichts fehlt, als Kriegesucht der röm'schen Jugend.

65.

Dies sind die Schaaren, herrlich anzuschauen,
Und diese war die letzte, so sich weist;
Die höchsten Führer ruft Bouillon, vertrauen
Will er, was er tiefsinnig hegt im Geist:
Ich will, daß morgen bei des Tages Grauen
Das Heer gerüstet schnell von dannen reist,
Und rasch gelange zu den heil'gen Stätten,
Eh' noch die Feinde eine Ahnung hätten.

66.

Bereitet euch nun muthig zu der Reise,
Bereitet euch zum hohen Sieg, zur Schlacht!
Dies kühne Wort, er spricht's, der hohe Weise,
Das Alle eilen, Alle mannhaft macht.
Vor Tag ist Jeder schon in seinem Gleise,
Harrt rastlos, bis das Morgenroth erwacht.
Doch Gottfried schaut voraus, und nicht von Sorgen
Fühlt er sich frei, hält er sie gleich verborgen.

67.

Denn sich're Botschaft hat er schon vernommen,
 Es rüste sich Aegyptens König jetzt,
 Mit starkem Heer nach Gaza hinzukommen,
 Damit die Grenzen Syriens er besetzt;
 Nicht glaubt er, daß ein Mann so heiß entglommen
 Für Schlacht und Kampf, an träger Ruh sich setzt;
 Er sieht hier einen bösen Feind ihm dräuen
 Und spricht zum Boten Heinrich, dem Getreuen:

68.

Du sollst nach Griechenland, so will ich's, eilen,
 Auf einer Nacht, die schnell von dannen fliegt,
 Dort harret ein Jüngling — wie in flücht'gen Zeilen
 Ein Mann mir meldet, welcher nimmer trügt, —
 Bereit, mit uns den heil'gen Krieg zu theilen,
 Von königlichem Blut und unbefiegt;
 Der Dänen Prinz; von großer Macht begleitet,
 Die er vom fernsten Norden hergeleitet.

69.

Doch, daß der Griechen Kaiser, stets voll Tücke,
 Nicht mit den Ränken und den Künsten sein
 Ihn locke zu dem Heimathsland zurücke,
 Oder nach andern fernen Länderei'n —
 Mach', daß zum Ausbruch er sich schleunig schicke,
 In meinem Namen, treuer Bote mein!
 Für ihn und uns wär's besser, wenn zum Heere
 Er gleich enteilt; sonst litte seine Ehre.

70.

Du kommst nicht mit; dort, von der Griechen Haupte
 Begehrst du Hülfe an des Thrones Fuß,
 Die oft versprochne, die er sich erlaubte
 Stets zu verzögern, und doch leisten muß.

Er spricht es, und der Bot' empfängt beglaubte
Handschriften von Bouillon, nebst hohem Gruß,
Mit Urlaub ist er eilig dann geschieden;
Und nun erst athmet Gottfrieds Seele Frieden.

71.

Am nächsten Morgen, als die Sonn' entglommen
Und durch das Aufgangsthor die Strahlen streut,
Wird Trommeln- und Drommetenklang vernommen,
Und jeder Krieger zeigt sich marschbereit.
Im Sommer ist kein Donner so willkommen,
Der durst'gem Volk des Regens Hoffnung beut,
Wie jene stolzen kriegerischen Klänge
Das Herz erfreu'n der kühnen, muth'gen Menge.

72.

Gehüllt die Glieder in des Stahles Rinde,
Wird Jeder, von des Eifers Gluth entfacht,
Und, wo er weiß, daß er den Führer finde,
Da geht er hin in voller Waffentracht.
Frei weht ein jedes Banner in dem Winde;
Bereint, geordnet ist die Heeresmacht,
Und triumphirend ragt aus dem Gewimmel
Des Kreuzes Bild im Hauptpanier zum Himmel.

73.

Indessen wirft in ihrem Aufwärtsziehen
Vom Himmelszelt die Sonne stärkres Licht
Schon auf die Waffen, und entlockt ein Glühen
Dem hellen Stahl; das Aug' erträgt es nicht.
Es scheinen Funken durch die Luft zu sprühen,
Sie glänzt als wenn ein Brand in's Auge bricht;
Der Rosse Wiehern und der Waffen Klirren
Erdröhnt im Feld und läßt die Ohren schwirren.

74.

Der Führer, der vor Hinterhalt bewahren
 Die Streiter will, und Feindes tück'schen Plan,
 Eilt, auszusenden leichte Reiterschaaren,
 Daß Kunde von dem Lande sie empfahn;
 Zugleich auch Wegebauer, wohlerfahren,
 Daß sie dem Heere schaffen gute Bahn,
 Sie ebnen Höhen, füllen auch die Gründe,
 Daß überall man offenen Zugang finde.

75.

Nicht Heidenvolk, auch noch so dicht ergossen,
 Nicht Mauerwerk, von Gräben tief umfaßt,
 Kein Strom, kein Waldgebirg, noch so verschlossen
 Von dichtem Tann, zwingt je das Heer zur Rast.
 So kommt der Flüsse König angeschossen,
 Wenn er sich schwellt mit ungesüßter Saft,
 Zerstörend bricht er durch des Ufers Dämme,
 Und nichts ist, was sich ihm entgegenstemme.

76.

Der Fürst von Tripoli birgt volle Schränke,
 Viel Volk und Wehr in Besten, hoch und weit,
 Er spielte wohl den Franken böse Ränke,
 Allein er wagt sich nicht heraus zum Streit.
 Drum schickt er Boten her und Sühngeschenke,
 Zeigt zum Empfang der Christen sich bereit,
 Und hat des Friedens Pacten unterschrieben,
 Ganz wie dem frommen Gottfried sie belieben.

77.

Vom Berg Seir herab, der hoch erhaben
 Gen Osten sich erhebt, der Stadt nicht fern,
 Ziehn Christenmänner, Weiber, Mädchen, Knaben,
 Ein langer bunter Zug, hinab zum Herrn

Des Christenheers, darbringend ihre Gaben.
Sie sehen ihn, sie hören ihn so gern.
Sie staunen ob der vielen fremden Streiter,
Und freundlich, fromm, geleiten sie sie weiter.

78.

Er führt das Heer stets auf geraden Wegen,
Und schlägt sein Lager nah' dem Meeresrand,
Er weiß ja, daß der Flotte reicher Seegen
Ihm zu Gebote steht am freien Strand,
Dem Heere schaffend, was, um es zu pflegen,
So starke Wehr, als Brod, — man braucht zur Hand;
Der griech'schen Inseln Ernt' ist so die seine,
Greta und Chios schicken ihm die Weine.

79.

Von hohen Schiffen, so wie leichtern Rähnen,
War schon das nachbarliche Meer beschwert,
So daß im Mittelmeer den Saracenen
Jedweder sichere Durchgang schien verwehrt,
Denn viele sind der Schiffe außer denen,
Die Sanct Georg und Marcus hat bewehrt,
Von England, Frankreich, Holland hergeschwommen,
Zu denen auch noch die Siciliens kommen.

80.

Und sie, die Alle durch die starken Bande
Des gleichen Willens enge hier vereint,
Sie brachten Vorrath von gar manchem Strande
Und Alles, was dem Heere nöthig scheint,
Und da die Pässe frei noch in dem Lande
Und von den Grenzen ferne noch der Feind,
So eilen sie dahin mit schnellen Schritten,
Wo Christus einst des Todes Pein gelitten.

81.

Doch sie, die Wahrheit stets mit Lug verbindet,
 Fama, die Zwischenträg'rin, geht voraus;
 Daß sich zum Sieg bereits das Heer verbündet,
 Und unaufhaltsam schon begann den Lauf,
 Wie groß, woher die Schaaren, wird verkündet,
 Der Kühnsten Ruhm und Namen zählt sie auf,
 Sie spricht von Siegen, schrecklich anzuschauen,
 Und bringt den Zwingherrn Zions Angst und Grauen.

82.

Vor einem Nebel ewig zu erbangen
 Ist schlimmer, als das Nebel selbst sich weist;
 An jeder Kunde Hauch muß zweifelnd hangen
 Daß gier'ge Ohr und lauschen jeder Geist;
 Von wirrem Flüstern ist die Stadt befangen,
 Das bald von außen, bald von innen freist.
 Doch hegt der greise König Nachgedanken,
 Ist gleich Gefahr ihm nah, sein Herz voll Schwanken.

83.

Des Königs Nam' ist Aladin; er hütet,
 Von Sorg' umdrängt das Reich erst kurze Zeit,
 Jetzt ruh'ger zwar, hat er doch einst gewüthet
 Und ist zum Bösen auch noch stets bereit.
 Er hört, daß, der dem Frankenheer gebietet,
 Die Stadt erstürmen will in kühnem Streit,
 Zur alten Furcht kommt neues Unglücksahnen,
 Er scheut die Feinde wie die Unterthanen;

84.

Weil in der Stadt gemischtes Volk sich findet.
 Der kleine, schwächre Theil desselben steht
 Bei Christi Lehre, die er fromm verkündet,
 Der stärkere, grössere, glaubt an Mahomet.

Als Aladin sich dort den Thron gegründet
Und Alles nun nach seinem Willen geht,
Erleichtert ihre Lasten er den Heiden,
Und läßt dafür die Christen doppelt leiden.

85.

Die angeborne Wuth, die schon so lange,
Durch's Alter eingewiegt, erkaltend ruht,
Erwacht, gereizt, in ihrem heißen Drange,
Und mehr als jemals lechzt er jetzt nach Blut.
So regt, erstarrt von Kälte sich die Schlange,
Zahn scheinend, wilder in des Sommers Gluth;
So wird der zahme Löwe grimm und wüthig,
Wie einst er war, neckt man ihn übermüthig. —

86.

Wohl seh' ich es, wie die ungläub'ge Menge
— So sprach der Fürst — nun freud'ge Gluth durchdringt,
Beim Unglück Aller wecket sie die Fänge,
Und lacht, wenn Alles weint, die Hände ringt,
Sie sinnt, wie Hinterhalt, Verrath gelänge,
Denkt, wie sie heimlich mich um's Leben bringt,
Und wie dem Feind und seinen Kampfgenossen
Im Stillen werde Thür und Thor erschlossen.

87.

Das darf nicht sein. Dem schändlichen Beginnen
Begegne ich, bevor sie es gedacht!
Ich will sie tödten und auf Qualen sinnen,
Das Kind im Mutterleib sei umgebracht!
In Asche sinken Haus und Tempelzinnen,
Für sie zum Scheiterhaufen angefacht,
Und wo auf diesem Grab die Priester beten,
Da will ich sie als erstes Opfer tödten.

88.

So denkt — und noch bei solchem bösen Denken
 Verbleibt's — in seinem Sinn der Bösewicht,
 Sieht man der Unschuld ihn das Leben schenken,
 So ist es Feigheit, Güte sicher nicht,
 Es hält ihn ab ein mächtiges Bedenken:
 Rath gleich die Furcht ihm grausames Gericht,
 So wagt er doch das Aergste nicht zu üben,
 Weil zum Vergleich ihm sonst kein Weg geblieben.

89.

Drum mäßigt der Tyrann sein tolles Wüthen,
 Macht anders es zu fühlen sich geschieht,
 Ringsher im Lande plötzlich Flammen sprühten;
 Zerstörung haust, so weit das Auge blickt,
 Nichts bleibt, was Schutz den Franken könnte bieten,
 Kein Ort mehr, wo der Müde sich erquickt;
 Er trübt den Quell, die Bäche auf den Tristen,
 Und mischt die reine Fluth mit bösen Giften.

90.

Er übt ruchlose Vorsicht, das geweihte
 Jerusalem befestigt er mit Macht.
 Drei Seiten sind gewachsen jedem Streite,
 Nur wen'ger stark ist die gen Mitternacht.
 Jedoch verschanzt er diese schwäch're Seite,
 Sobald die erste Furcht in ihm erwacht.
 Und wirbt, so schnell und viel er nur vermochte,
 Zum Dienste Söldner so wie Unterjochte.